

Namen südamerikanischer Tiere in Adolf Dygasińskis „Wigilia w Superagui”

Names of South American Animals in Adolf Dygasiński’s “Wigilia w Superagui” [“Christmas Eve in Superagua”]

Eliza Koszyka

UNIWERSYTET JANA KOCHANOWSKIEGO W KIELCACH

Schlüsselwörter

Adolf Dygasiński, Tiernamen, lexikalisch-semantische Analyse

Keywords

Adolf Dygasiński, animal names, lexical and semantic analysis

Abstrakt

Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht die Beschreibung von 17 südamerikanischen Tiernamen, die Adolf Dygasiński in seiner [polnisch-sprachigen] Novelle *Wigilia w Superagui* [*Heiligabend in Superagui*] verwendet. Es wurden Namen untersucht, die dem Leser “fremd” und somit “anders” sind (d. h. beschreibende Designate, die in der polnischen Natur nicht vorkommen). Der Wortschatz wurde einer lexikalisch-semantischen Analyse unterzogen und sein stilistischer Wert ermittelt.

Abstract

The article focuses on the description of 18 names of South American animals used by Adolf Dygasiński in the short story *Christmas Eve in Superagua*. The names that were examined were the “foreign ones” and therefore considered “other” by the reader (terming designations that do not occur in the Polish nature). The vocabulary was subjected to a lexical and semantic analysis, determined was also its stylistic value.

Anmerkung zur Übersetzung:

Da zum Zeitpunkt der Übersetzung dieses Aufsatzes weder zur polnischsprachigen Novelle noch zur verwendeten Literatur Ausgaben in deutscher Sprache verfügbar waren, wurden alle in diesem Aufsatz von der Autorin angeführten Zitate aus der Novelle sowie aus Studien und Wörterbüchern aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt.

Namen südamerikanischer Tiere in Adolf Dygasińskis *Wigilia w Superagui*

Um sie herum eine fremde, aber schöne, wunderbare Welt
WwS 233

Adolf Dygasiński hatte sehr vielseitige Interessen, und so war auch sein berufliches Wirken vielfältig. Er war nicht nur Schriftsteller¹, sondern auch Publizist, fortschrittlicher Pädagoge, Buchhändler und schließlich Übersetzer klassischer positivistischer Werke. Im Zusammenhang mit der Massenauswanderung polnischer Bauern nach Brasilien und den damit verbundenen Unruhen (auf der einen Seite die polnischen Kapitalisten, die den Arbeitskräftemangel im Land spürten, auf der anderen Seite die Öffentlichkeit, Menschen die sich um das Schicksal ihrer Landsleute im Exil sorgte), schickte der „Kurier Warszawski“ [Tageszeitung „Warschauer Kurier“] Dygasiński im Oktober 1890 nach Brasilien, um zu prüfen, „[...] worauf sich die Versprechungen der Agenten gründen, die den Bauern den Kopf verdrehen“ (LzB 40). Im Ergebnis dieser Expedition entstanden die „Briefe aus Brasilien“, die das dramatische Schicksal polnischer Emigranten schildern sowie belletristische Texte: die Erzählung *Na złamanie karku* [Hals über Kopf] und zwei kurze Werke – *Klawiszewski i Rózia* [Klawiszewski und Rózia], *Wigilia w Superagui* [Heiligabend in Superagui].

Dieser Aufsatz bezieht sich ausschließlich auf die letztgenannte Position². Gestalterischer Leitfaden der Novelle ist die Krankheit eines jungen Mannes – Maciek. Der Kapitän des Schiffes, auf dem der Junge mit seiner Mutter unterwegs ist, beschließt aus Angst vor einer Gelbfieberepidemie, problema-

¹ Dygasińskis literarisches Debüt kam spät: Seine erste Novelle *Za krowę* [Für die Kuh], wurde 1883 veröffentlicht.

² Die Analyse nur eines brasilianischen. Werkes ist durch den begrenzten Rahmen des Artikels bedingt – eine Untersuchung aller Werke würde eine zuverlässige linguistische Beschreibung unmöglich machen (das von der Autorin gesammelte Material umfasst mehr als 60 Namen exotischer Tiere). *Heiligabend in Superagui* ist eine kurze Novelle (sie ist nur sechs Seiten lang), die erstmals 1901 auf den Seiten des „Wędrowiec“ [literarische Wochenzeitschrift „Der Wanderer“] abgedruckt wurde. Sie entstand also vierzig Jahre nach dem Ende der Expedition Dygasińskis nach Brasilien und ist das Ergebnis langjähriger Überlegungen und Erinnerungen des Schriftstellers an seine weite Reise, die er in seinen privaten Briefen an seine Frau als „robinsonada“ [Robinsonade] bezeichnete (vgl. L 306).

tische Passagiere im Hafen von Superagui³ an Land zu setzen. Diese sind sich bewusst, dass sie die, von den Kolonisierungsagenten angepriesenen Möglichkeiten, nicht nutzen werden. Auch die Kulisse der herrlichen brasilianischen Landschaft bietet keine Erleichterung. Vor seinem Tod erinnerte sich Maciek an das Land seiner Vorfahren. Alles an Brasilien ist für ihn und seine Mutter anders als das, was sie von Polen her kannten und dort erlebten: die Reise mit dem Schiff, das fremde Land, die üppige Vegetation, die exotischen, bunten Tiere, das heiße Klima (die Handlung spielt am 24. Dezember).

Ziel des folgenden Diskurses ist es, ein kleines Stück brasilianischer „Andersartigkeit“ – das animalische Vokabular – lexikalisch und semantisch zu analysieren und seinen stilistischen Wert zu bestimmen. Gegenstand der Abhandlung sind 17 Tiernamen⁴, „anders“, „fremd“ sowohl für den Leser von damals als auch für den von heute⁵.

Mein Forschungsinteresse steht im Einklang mit der gegenwärtigen Strömung der Forschung über die Darstellung von Tieren in der Literatur⁶ und hängt vor allem damit zusammen, dass Dygasiński ein Schriftsteller war, der die Tierwelt auf außergewöhnliche Weise beschrieben hat. Dies wird von For-

³ Superagui, einst eine der polnischen Kolonien, ist „[...] ein leeres Ufer, nirgends ein Zeichen einer Gesundheitspolizei. Die Pest ist hier vorbeigezogen und hat das menschliche Leben mit ihrem Atem erstickt“ (WwS 233).

⁴ Diese Namen wurden 21-mal verwendet. Am häufigsten, dreimal treten auf: *Geier* und *Urubu*.

⁵ Als „anders“, „fremd“, werden in diesem Artikel jene Namen bezeichnet, die exotische (in der einheimischen Natur nicht vorkommende) Bezeichnungen enthalten oder dem Leser überhaupt nicht bekannt sind. Daher wurden 18 Tiernamen (z. B. *Reiher*, *Gans*, *Falke*, *Weichtier*, *Schlange*, *Wolf*, *Tier*) nicht analysiert. Auch die Bezeichnung *Jaguar* wurde nicht berücksichtigt, die sich zwar auf eine amerikanische Raubkatze bezieht, aber als Umschreibung für den Vogel *Gavião* [*Habicht*] verwendet wird.

⁶ Vgl. z. B. I. Kępka, *Językowa kreacja psa i jej funkcje w poezji Jacka Kaczmarskiego*, „Studia Językoznawcze: synchroniczne i diachroniczne aspekty badań polszczyzny” 2017, Bd. 16, S. 135-148; I. Kępka, „*Oto jest wilk wolny!*” – kreacja wilka jako symbolu wolności w poezji Jacka Kaczmarskiego, „Studia Językoznawcze: synchroniczne i diachroniczne aspekty badań polszczyzny” 2018, Nr. 17, S. 177-189; E. Koszyka, *Walka – wojna – wojskowość. Batalistyczny punkt widzenia w językowej kreacji zwierząt w krótkich utworach prozatorskich Adolfa Dygasińskiego*, „Język jako świadectwo kultury” 2021, Bd. V, S. 105-116; W. Kuska, „*Maciore swoją musisz mieć. Prosięta teraz drogie*” – o językowej kreacji gospodarskich zwierząt w pierwszych powieściach Wiesława Myślińskiego, „Język. Religia. Tożsamość” 2021, Nr. 23, S. 71-82; P. Ligocký, *O językowym obrazie psa w „Chłopach” Władysława Stanisława Reymonta*, [in:] *Tożsamość na styku kultur*, Bd. 3 *Zbiór studiów*, Hersg: I Masojć i H. Sokołowskiej, Wilno 2016, S. 412-420.

schern seines Schaffens betont, z. B. von Teresa Friedelówna⁷, die feststellt, dass „[...] niemand zuvor so über Tiere geschrieben hat wie Dygasiński“. Mit den Worten Danuta Brzozowskas wird diese Meinung untermauert:

[...] das Tier ist keine Illustration menschlicher Angelegenheiten, sondern ein völlig unabhängiges Beobachtungsobjekt, dem oft eine dem Menschen gleichwertige Rolle zugewiesen wird. [...] Eben diese Art der Tierdarstellung ist ein absolutes Novum in der Literatur. Wahr ist, dass es seit Jahrhunderten eine besondere literarische Gattung gab, in der fast ausschließlich tierische Hauptdarsteller vorkamen – das war das Märchen⁸.

Lexikalisch-semantische Analyse des animalischen Wortschatzes

Die vom Autor verwendete zoologische Namensgebung zeigt eine umgangssprachliche Tendenz zur Reduzierung der für die naturwissenschaftliche Nomenklatur charakteristischen Zwei-Wort-Namen. Dies führt zur Identifikation mit dem Gattungsnamen, z. B.: *Laternenträger* (tatsächliche Bezeichnung: *Spitzkopffzikade*).

Ein Problem bei der linguistischen Beschreibung der überwiegenden Mehrheit der untersuchten Tiernamen ist das Fehlen deren Einträge in polnischen Wörterbüchern⁹. In solchen Fällen musste auf den jeweiligen Kontext, in dem das Wort verwendet wurde, zurückgegriffen werden. Unterstützend wurden auch die folgenden Webseiten genutzt: die Homepage der brasiliani-

⁷ T. Friedelówna, *Językowy obraz zwierząt w „Godach życia” Adolfa Dygasińskiego*, [in:] *Cum reventia, gracia, amicitia... Księga jubileuszowa dedykowana Profesorowi Bogdanowi Walczakowi*, Bd. I, Hrsg. J. Migdał und A. Piotrowska-Wojaczyk, Poznań 2013, S. 481.

⁸ D. Brzozowska, *Adolf Dygasiński*, Warszawa 1957, S. 147.

⁹ Ausgangspunkt für die Ermittlung der Bedeutung waren das sogenannte „Słownik warszawski“ [„Warschauer Wörterbuch“] (SW), Hrsg.: J. Karłowicz, A. A. Kryński und W. Niedźwiedzki sowie *Słownik nazwisk zoologicznych i botanicznych* [Wörterbuch der zoologischen und botanischen Namen] Erazm Majewskis (SNZiB). Der Grund dafür war, dass diese um die Wende des 20. Jahrhunderts erschienenen Wörterbücher die zeitgenössische Lexik Dygasińskis enthalten. Des Weiteren verfügt das Wörterbuch von E. Majewski nach Ansicht von Biologen über einen gut ausgebauten zoologischen Teil. Überdies wurden das *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], Hrsg. W. Doroszewski (SDor), das *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache], Hrsg. S. Linde (SL) und das aktuellste im Internet verfügbare *Wielki słownik języka polskiego* [Großes Wörterbuch der polnischen Sprache], wissenschaftliche Redaktion: P. Źmigrodzki (WSJP), herangezogen. Hilfreich war auch die französischsprachige Arbeit des Ornithologen Władysław Taczanowski, *Ornithologie du Pérou* (OdP), das die Fauna eines anderen südamerikanischen Landes beschreibt.

schen *Wikiaves* (<https://www.wikiaves.com.br>), die *Avibase – Die Weltvogel-Datenbank* (<https://avibase.bsceoc.org>) sowie die Homepage der ecuadorianischen zoologischen Organisation *Amaru Bioparque Cuenca* (<https://www.zoobioparqueamaru.com/>).

Im Folgenden wird ein alphabetisches Wörterbuch der analysierten Tiernamen präsentiert. Jeder Eintrag besteht aus einem Stichwort, einer Erläuterung der Bedeutung und einem Zitat aus einem Werk, das den betreffenden Namen enthält. Informationen zur polnischen Schreibweise eines Stichworts in polnischen Wörterbüchern sind nach jedem Beispiel aufgeführt. Die Fußnoten enthalten Adressen der Websites für ausführlichere Definitionen.

BEN-TE-VI, [SCHWEFELMASKENTYRANN] ‘*Pitangus sulphuratus*, ein mittelgroßer Vogel, der in Nord- und Südamerika vorkommt und sich durch sein schwarz-gelb-braunes Gefieder und seinen markanten Gesang auszeichnet’¹⁰

Die Rotbauchdrossel und der Braunbauchspelzer eifern ihr [der „Morgensammer“ – EK] auf ihre Weise nach, und der *Schwefelmaskentyrann* beginnt sein Lied, bricht es aber abrupt wieder ab:

– Ben-te-vii ... – Ben-te-vii ... WwS 233

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (+)>

CURIO [BRAUNBAUCHSPELZER], ‘*Oryzoborus angolensis*, ein kleiner, in Südamerika lebender Vogel mit rötlich-braunem Bauch’¹¹

Zitat siehe: ben-te-vi

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

FREGATA [FREGATTVOGEL], ‘*Fregata aquila*, ein tropischer, schwarzbrauner, großer Seevogel mit sehr langen, schmalen Flügeln und gegabeltem Schwanz; er ernährt sich von Fischen; die Männchen erkennt man an ihrem purpurfarbigen, mit Luft gefüllten Kehlsack’¹²

¹⁰ Vgl.: <https://avibase.ca/9C883C7B> und <https://www.wikiaves.com.br/wiki/bentevis> (aufgerufen am: 24.04.2022).

¹¹ Vgl.: <https://www.wikiaves.com.br/wiki/curio> sowie <https://avibase.ca/9AA03671> (aufgerufen am: 24.04.2022).

¹² Vgl.: <https://wsjp.pl/haslo/podglad/71838/fregata/5184731/ptak>, [https://www.wikiaves.com.br/wiki/fragata-de-ascencao?s\[\]=fragata&s\[\]=aquila](https://www.wikiaves.com.br/wiki/fragata-de-ascencao?s[]=fragata&s[]=aquila) sowie <https://avibase.ca/00E090F8> (aufgerufen am: 24.04.2022). Es war mühsam, die lateinische Nomenklatur zu ermitteln, SW und SDor vermerken *Tachypetes aquila* (SW I, S. 774, SDor II, S. 973-974), wobei sich *Tachypetes* auf den griechischen Namen für Fregattvogel – ταχυπετης ‘schnell fliegen’ – bezieht, SNZiB unterscheidet neben *Tachypetes* auch *Fregata* und drei weitere lateinische Namen (SNZiB I 78). Erst Taczanowski, der unter dem Suchwort *Fregata aquila* die Variante *Tachypetes aquila* notierte

Der *Fregattvogel*, ein schwarzer Fleck, scharfkantig, hängt am azurblauen Himmel und stürzt manchmal wie ein Blitz herab, um einen fliegenden Fisch im Flug zu erhaschen. WwS 233

<SJPD (+) Bestätigung ausschließlich des obigen Zitats von Dygasiński, SW (+), SL (+), SNZiB (+), WSJP (+), OdP (+)>

GALINAZO [RABENGEIER], ‘*Coragyps atratus*, ein amerikanischer Geier (kleiner als europäische und asiatische Geier) mit schwarzem Gefieder, grauschwarzem Kopf, federlosem Hals und kurzem, hakenförmigem Schnabel’¹³

Heerscharen von Geiern, Urubus und *Rabengeiern*, diese nimmersatten Wölfe, die sich von morgens bis abends an menschlichen Leichen laben. Hier sind sie sowohl Totengräber und Grabstein als auch Grabwürmer. WwS 231

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

GAVIAO [HABICHT], ‘Familie der *Accipitridae*; portug. Gavião; brasilianischer Raubvogel’¹⁴

Der Habicht Brasiliens, der *Gavião*, dieser Jaguar der Lüfte, segelt hoch am Himmel und versucht, mit seinem Blick die unergründlichen Wälder zu durchdringen. WwS 234

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

KOLIBER [KOLIBRI] ‘*Trochilus*, Familie der *Trochilidae*; der kleinste unter den Vögeln, die ausschließlich in Amerika leben, mit einem sehr farnefrohen Gefieder und einem langen Schnabel, er ernährt sich vom Nektar der

(OdP III, S. 427), sowie *Wikiaves* und *Avibase* haben dazu beigetragen, dass das erste Namensglied *Fregata* ist.

¹³ Es ist unklar, warum der Schriftsteller, der von der Natur fasziniert ist, sie studiert und bei deren Beschreibung sehr genau ist, indem er in der Erzählung *Heiligabend in Superagui* die kleinsten Details der in einem fremden Land gemachten Beobachtungen sammelt (vgl.: LzB 103), in einem Satz zwei synonyme Namen, die dasselbe Tier bezeichnen, *Urubu* und *Galinazo* (die korrekte Schreibweise ist *Gallinazo*) nebeneinanderstellt. Alle Quellen enthalten die gleichen Informationen über *Coragyps atratus*, der Unterschied beruht lediglich auf der Etymologie: *Urubu* ist der portugiesische Name (in Portugal und Brasilien), während *Gallinazo* der spanische Name ist (verwendet in Spanien, Kolumbien, Ecuador, Panama und Peru), siehe <https://avibase.ca/4FF7DE80> (aufgerufen am: 24.04.2022), vgl.: [https://www.wikiaves.com.br/wiki/urubu-preto?s\[\]=coragyps&s\[\]=atratus](https://www.wikiaves.com.br/wiki/urubu-preto?s[]=coragyps&s[]=atratus) (aufgerufen am: 24.04.2022).

¹⁴ Eine genauere Definition ist nicht möglich, denn *Gavião* ist der portugiesische Name für Habicht. Das brasilianische *Wikiaves* verzeichnet einundvierzig Arten von Habichten. (<https://www.wikiaves.com.br/wiki/gaviao?do=search&q=gaviao>, aufgerufen am: 24.04.2022).

Blumen, den er dank der sehr schnellen Bewegungen seiner Flügel in der Luft schwebend aufnimmt'¹⁵

Kolibris, noch prächtiger [als die Schmetterlinge – EK], in Gewändern aus Rubin, Smaragd, Topas, Amethyst, Saphir, flattern über den zauberhaften Blumen, als ob sie ihnen Küsse darbrächten oder ein Geheimnis zuflüsternten. Oder sind es Zauberinnen, Nymphen und Gnome im Tal der Tränen?
WwS 233

<SJPD (+), SW (+), SL (-), SNZiB (+), WSJP (+), OdP (+)>

KRAB [KRABBE], '*Brachyurus*, ein Krustentier mit abgeflachtem Körper, der mit einem Panzer bedeckt ist, es hat vier Beinpaare und auf der Vorderseite ein Scherenpaar, es lebt in warmen Meeren und dient unter anderem Vögeln als Nahrung; die meisten Arten leben in intertropischen Meeren'

Möwen treiben auf den Wellen und fangen *Krabben* und Weichtiere in der Gischt der Brandung. WwS 233

<SJPD (+), SW (+), SL (+), SNZiB (+), WSJP (+)>

LATARNIK [SPITZKOPFZIKADE], '*Fulgora laternaria*, ein seltenes, exotisches Fluginsekt mit einer Flügelspannweite von 10-15 cm, das gelblich-braun ist mit schwarzen und weißen Tupfern'

Gerade ist eine große *Spitzkopfzikade*, der brasilianische Laternenträger, vorbeigeflogen und hat ein helles Streiflicht über dem Felsen hinterlassen.
WwS 236

<SJPD merkt an, dass es anders als seinem Namen vermuten lässt, nicht die Fähigkeit besitzt, zu leuchten, SW (+), SNZiB (+), SL und WSJP keinen passenden Eintrag gefunden.>

PAPUGA [PAPAGEI], '*Psittacus*, Familie der *Psittaciformes*, ein exotischer Vogel mit farbenfrohem Gefieder und massivem Hakenschnabel, der eine laute, quietschende Stimme hat und die menschliche Sprache nachahmen kann'¹⁶

Die *Papageien* kreischen aufgeregt, als ob sie einen heftigen Streit austragen würden. WwS 234

<SJPD (+), SW (+), SL (+), SNZiB (+), WSJP (+), OdP (+)>

REKIN [HAI], '*Selachoidei*, großer Raubfisch mit langgestreckter Körperform und mehreren Reihen scharfer, spitzer Zähne; die meisten Arten leben in intertropischen Meeren'

¹⁵ Vgl.: <https://wsjp.pl/haslo/podglad/104273/koliber> (aufgerufen am: 24.04.2022).

¹⁶ Vgl.: <https://wsjp.pl/haslo/podglad/37587/papuga/4118810/zwierze> (aufgerufen am: 24.04.2022).

Die *Haie*, wahre Rösser des Poseidon, drängen energisch zum Schiff, wahrscheinlich, um ihre Heimat vor einer Invasion zu verteidigen und sich für die Verletzung des geliebten Meeres zu rächen. WwS 232

<SJPD (+), SW (+), SL (-), SNZiB (-), WSJP (+)>

RYBA LATAJAÇA [FLIEGENDER FISCH], ‘eine in den Ozeanen und intertropischen Meeren lebende Fischart, die dank ihrer langen und breiten Brustflossen eine Entfernung von 20–30 Metern fliegen kann’

Fliegende Fische, aufgeschreckt durch den Lärm aus den Tiefen des Meeres, drängen wie Vogelschwärme in alle Richtungen. WwS 232

<SJPD (+), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-)>

RYBKA LATAJAÇA [FLIEGENDES FISCHLEIN], Diminutiv von: RYBA LATAJAÇA

Zitat siehe: fregata

SABIA [ROTBAUCHDROSSEL], ‘*Turdus rufiventris*, ein südamerikanischer Singvogel, der in Brasilien häufig vorkommt, von der Größe eines Stares, grau, mit rötlichem Bäuchlein¹⁷’

Zitat siehe: ben-te-vi

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

SEȔ [GEIER] ‘*Vultur* oder *Gyps*, ein Raubvogel, der sich hauptsächlich von Aas ernährt und einen nackten Kopf und Hals hat’

Die *Geier* kamen, wie es ihre Gewohnheit ist, zunächst aus der Ferne und näherten sich dann vertraulich der Menschengruppe, als ob sie ahnten, dass es hier Beute geben würde. WwS 235

Und inmitten dieser Pracht führt der Tod einen schrecklichen Tanz auf und bereitet den *Geiern* einen Leichenschmaus. Ha! Denn die Natur ist nicht deshalb schön, um uns zu gefallen! WwS 234

siehe auch: GALINAZO

<SJPD (+), SW (+), SL (+), SNZiB (+), WSJP (-), OdP (+)>

TIKU-TIKU, [MORGENAMMER], ‘*Zonotrichia capensis*, einer der häufigsten südamerikanischen Vögel, ähnlich dem Sperling und oft mit diesem verwechselt¹⁸’

¹⁷ Vgl.: <https://avibase.ca/849B6005> sowie <https://www.wikiaves.com.br/wiki/sabialaranjeira> (aufgerufen am: 24.04.2022).

¹⁸ Vgl.: <https://avibase.ca/A7280FF0> sowie <https://www.wikiaves.com.br/wiki/tico-tico> (aufgerufen am: 24.04.2022).

Aus den Büschen beklagt sich ein Vogel, die „*Morgenammer*“, mit trauriger Stimme, die an das Wimmern eines verbitterten Kindes erinnert. WwS 233
<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

TUKAO [RIESENTUKAN], ‘*Ramphastos toco*, ein Vogel mit einem charakteristischen, orange-schwarzen, großen Schnabel, der größte der Tukane, der in Zentralbrasilien und Teilen des Amazonas lebt’¹⁹

Der *Riesentukan*²⁰ mit dem langen, dicken Schnabel hat sich an einen Baumstamm geklammert, den neugierigen Blick ständig mal nach rechts, mal nach links gerichtet. WwS 234

<Zum Suchwort: *Tukan*: SJPD (+), SW (+), SL (-), SNZiB (+), WSJP (-)>

URUBU siehe: GALINAZO

Ein Fischer warf in der Ferne sein Netz aus, flüchtete aber sofort, als er sah, dass sie Menschen auf Bahren vom Schiff trugen.

– Es ist bekannt, was das bedeutet... Oh, und auch die *Urubus* haben es verstanden! Sie kommen von allen Seiten, kreisen in der Höhe. WwS 233

Einige beeindruckende Exemplare der *Urubus* setzten sich auf den Boden. Die Geier kamen, wie es ihre Gewohnheit ist, zunächst aus der Ferne und näherten sich dann vertraulich der Menschengruppe, als ob sie ahnten, dass es hier Beute geben würde. WwS 235

Weitere Zitate siehe: GALINAZO

<SJPD (-), SW (-), SL (-), SNZiB (-), WSJP (-), OdP (-)>

Die zahlreichste thematische Gruppe sind die Vögel (12 Namen: *Schwefelmaskentyrann*, *Braunbauchspelzer*, *Fregattvogel*, *Rabengeier*, *Habichte*, *Kolibri*, *Papagei*, *Rotbauchdrossel*, *Geier*, *Morgenammer*, *Riesentukan*, *Urubu*), gefolgt von den Fischen (3 Namen <einschließlich eines Diminutivs>): *Hai*, *Fliegender Fisch*, *Fliegendes Fischlein*. Ein Name bezieht sich auf: das Insekt (*Spitzkopfzikade*) und das Krustentier (*Krabbe*).

Stilistische Analyse

Die Stilmittel, die in *Wigilia w Superagui* verwendet werden, erscheinen für ein so kurzes Werk sehr vielfältig. Im Folgenden wird eine Analyse von Epitheta, Vergleichen, Personifikationen, Umschreibungen und Häufungen vorgenommen.

¹⁹ Vgl.: [https://www.wikiaves.com.br/wiki/tucanucu?s\[\]=ramphastos&s\[\]=toco](https://www.wikiaves.com.br/wiki/tucanucu?s[]=ramphastos&s[]=toco) sowie <https://avibase.ca/D42641C0> (aufgerufen am: 24.04.2022).

²⁰ Es ist erwähnenswert, dass in Brasilien ein Vogel namens *tucaco* (polnisch: elenia wyzyna [dunkle Elaenia]) lebt, der sich jedoch im Aussehen, von dem von Dygasiński beschriebenen Riesentukan unterscheidet: Er ist klein und hat einen kleinen Schnabel (<https://www.wikiaves.com.br/wiki/tucaco>; OdP Bd. II, S. 270–271).

Epitheta gehören neben Vergleichen, Metaphern und Phraseologismen zu den wichtigsten lexikalischen Stilmitteln, um die Ausdrucksweise eines Schriftstellers zu charakterisieren²¹.

Dygasiński verwendet bei der Beschreibung der brasilianischen Fauna Epitheta, deren Hauptfunktion darin besteht, das von ihm beschriebene von anderen Objekten zu unterscheiden, die ihnen in anderen Aspekten ähnlich sind, wobei er die semantische und die bildgebende Funktion miteinander verbindet²². Der Struktur nach können sie in folgende Kategorien unterteilt werden:

1. Beschreibende Adjektive oder Partizipien: Kolibris: *noch prächtiger* [als Schmetterlinge – EK] WwS 233, Spitzkopffzikade: *große* WwS 236, Urubus: *beeindruckend* WwS 235
2. Epitheta, die durch Präpositionalattribute ausgedrückt werden: Kolibris: *in Gewändern aus Rubin, Smaragd, Topas, Amethyst* WwS 233, fliegende Fische: *aufgeschreckt durch den Lärm aus den Tiefen des Meeres* WwS 232, Riesentukan: *mit einem langen, dicken Schnabel* WwS 234.

Die zahlreichste Gruppe umfasst die einfachen Epitheta (auch gewöhnliche, einzelne), die die Beschreibung eines bestimmten Tieres bildhafter und anschaulicher machen. Erweiterte Epitheta (auch zusammengesetzte, gehäufte, mehrfache) oder genauer gesagt paarweise Epitheta, kommen zweimal vor. Dygasiński verwendet in ihnen keine synonymen Ausdrücke, die erweiterten Epitheta dienen vielmehr dazu, das jeweils benannte Tier oder einen Teil seines Körpers so genau wie möglich zu beschreiben (Kolibris: *noch prächtiger* [als Schmetterlinge – EK], *in Gewändern aus Rubin, Smaragd, Topas, Amethyst* WwS 233; Riesentukan: *mit dem langen, dicken Schnabel* WwS 234).

Des Weiteren können Epitheta nach semantischen Gesichtspunkten unterteilt werden in: beschreibende Epitheta und emotional-bewertende Epitheta. Zu ersteren gehören nur visuelle Epitheta, d. h. Attribute, die durch das Sehvermögen wahrgenommen werden. Sie heben das beschriebene Wesen aus dem dargestellten Bild hervor, wodurch sie an Ausdruckskraft gewinnen. Sie spiegeln im Allgemeinen die Größe des Tieres (*beeindruckend* WwS 235, *groß* WwS 236), die Gestalt seiner Körperteile (*mit einem langen, dicken Schnabel* WwS 234) und die Farben seines Gefieders wider (*in Gewändern aus Rubin, Smaragd, Topas, Amethyst* WwS 233).

²¹ H. Kurkowska, S. Skorupka, *Stylistyka polska. Zarys*, Warszawa 2001, S. 203.

²² Vgl.: A. Kulawik, *Poetyka. Wstęp do teorii dzieła literackiego*, Kraków 1994, S. 92–93. Grzegorz Ojcewicz vertritt eine ähnliche Auffassung [vgl.: G. Ojcewicz, *Epitet jako cecha idiolektu pisarza. Studium literaturoznawczo-leksykograficzne o twórczości*, Katowice 2002, S. 12].

In dem untersuchten Werk werden zwei emotional-bewertende Epitheta gebraucht: Kolibris: *noch prächtiger* [als Schmetterlinge – EK] WwS 233 und fliegende Fische: *erschrocken über den Lärm aus den Tiefen des Meeres* WwS 232. Das erste drückt die Einschätzung des Erzählers bezüglich des Aussehens des Tieres aus, während das zweite in metaphorischer Weise das Wesen und Verhalten der Tiere beschreibt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Epitheta eine sehr wichtige Funktion in der Arbeit des Schriftstellers haben: Sie präzisieren und bereichern die Beschreibungen der brasilianischen Fauna.

Ein weiteres erwähnenswertes Stilmittel sind Vergleiche, d. h. Wortkombinationen, deren Glieder durch komparative Konjunktionen verbunden werden, so dass ein gewisser Abstand zwischen dem, was verglichen wird (*comparandum*), und dem, womit es verglichen wird (*comparans*), entsteht²³. Es wurden fünf Beispiele ausgewählt, bei denen der Autor drei vergleichende Konnektoren verwendete: *als* (zweimal), *wie* (ebenfalls zweimal) und *als ob* (einmal). Sie haben alle eine einfache Struktur – die Bandbreite der Konnotationen zwischen den sie herstellenden Elementen ist eng und bezieht sich auf nur ein einziges Merkmal.

In einem der Vergleiche ist das Tier sowohl konnotativer Ausdruck als auch konnotativer Inhalt der Gegenüberstellung, wodurch der Autor die Geschwindigkeit und Beweglichkeit der fliegenden Fische in der Luft hervorhebt: *Fliegende Fische [...] drängen wie Vogelschwärme in alle Richtungen* WwS 232.

In vier Fällen wurde die Fauna zum verglichenen Gegenstand. Der Assoziation des Tieres mit einem Blitz betont die Dynamik, insbesondere die außergewöhnliche Geschwindigkeit und Präzision des Angriffs: *Der Fregattvogel, [...] stürzt manchmal wie ein Blitz herab*, um einen fliegenden Fisch im Flug zu erhaschen WwS 233.

In den übrigen Konstruktionen kann der Leser den Eindruck gewinnen, dass die beschriebenen Tiere menschliche Züge annehmen: Kolibris verhalten sich wie Verliebte, das Kreischen der Papageien wird als heftige Auseinandersetzung dargestellt, und die Geier haben eine menschliche Intuition, die ihnen sagt, dass ihnen eine Mahlzeit bevorsteht:

Kolibris, [...] flattern über den zauberhaften Blumen, als ob sie ihnen Küsse darbrächten oder ein Geheimnis zuflüsterten. WwS 233

Die Papageien kreischen aufgeregt, als ob sie einen heftigen Streit austragen würden. WwS 234

Die Geier [...] näherten sich dann vertraulich der Menschengruppe, als ob sie ahnten, dass es hier Beute geben würde. WwS 235

²³ H. Kurkowska, S. Skorupka, *Stylistyka polska...*, S. 201-202.

Es fällt auf, dass bei den zitierten Vergleichen das Hauptziel darin besteht, das Verhalten der Vögel so authentisch und anschaulich wie möglich darzustellen: die Angriffsgeschwindigkeit des Fregattvogels, die Fähigkeit der Kolibris, im Flug über Blumen anzuhalten, das laute Kreischen der Vögel und die Strategie der Geier, sich ihrer Beute vorsichtig zu nähern.

Zu den im analysierten Text verwendeten Metaphern gehören die Personifikation und die Periphrase. Ein wichtiges Element bei der Erschaffung der vom Schriftsteller dargestellten Tierwelt ist die Anthropomorphisierung (auch Personifizierung, Personifikation genannt²⁴), d. h. die Zuschreibung menschlicher Eigenschaften gegenüber Tieren (vor allem in Bezug auf ihr Verhalten). Henryk Markiewicz zufolge hat Dygasiński die personifizierenden Verfahren zurückhaltend eingesetzt und sie den Ergebnissen seiner eigenen Beobachtungen untergeordnet²⁵.

Die Personifizierung der Fauna dient u. a. dazu, die Nähe zwischen der menschlichen und der tierischen Welt zu betonen, z. B. tragen Kolibris wie reiche Menschen erlesene Kleider, die mit teuren Edel- und Halbedelsteinen geschmückt sind²⁶: *Kolibris, [...] in Gewändern aus Rubin, Smaragd, Topas, Amethyst, Saphir* WwS 233.

In der Novelle verfügen die Tiere über Kompetenzen (Fähigkeiten), die nur dem Menschen eigen sind. Dazu gehören:

– Die Fähigkeit zu denken²⁷ – ausgedrückt durch das Verb *zrozumieć* [*verstehen*] ‘beginnen, die Bedeutung, das Wesen oder den Verlauf von etwas

²⁴ Namensabweichung angegeben nach: S. Cygan, *Świat roślin w metaforach Stefana Żeromskiego*, [in:] *Język pisarzy jako problem lingwistyki*, Hersg.: T. Korpysz i A. Kadyjewska, Warszawa 2009, S. 339.

²⁵ H. Markiewicz, *Pozytywizm*, Warszawa 2004, S. 179.

²⁶ Die Aufzählung der verschiedenen Edelsteine zeigt ein weiteres wichtiges Merkmal dieses exotischen Vogels – seine Vielfarbigkeit (Rubin ist dunkelrot, Smaragd grün, Topas meist orange-gold, Amethyst violett und Saphir blau). Katarzyna Węgorowska hat eine erkenntnisreiche Monografie über Edelsteine geschrieben, u.a. über die Sprache (siehe: K. Węgorowska, *Kamienie i klejnoty w języku, kulturze, sztuce*, Warszawa–Zielona Góra 2012)

²⁷ Wie Anna Wierzbicka feststellt, kann man jedoch nicht behaupten, dass Tiere nicht denken. Es kann jedoch behauptet werden, dass man nicht ohne Stilisierung sagen kann: „Das Tier dachte, dass...“ [A. Wierzbicka, *Dodatek. A jak jest z uczuciami zwierząt?*, [in:] ebd.: *Kocha, lubi, szanuje. Medytacje semantyczne*, Warszawa 1971, S. 270]. Nach Tomasz Nowak pflegen Tiere geistige Zustände; außerdem üben sie geistige Aktivitäten aus, die eng mit ihren Bedürfnissen verbunden sind (im Gegensatz zum Menschen können sie jedoch nicht in Gedanken mit sich selbst reden) [T. Nowak, *Co mogą (po)wiedzieć o wiedzy, komunikacji i myślach zwierząt? Rekonesans semantyczny*, „Linguistica Copernicana” 2011, Bd. VI, S. 60]. Es sollte erwähnt werden, dass Dygasiński selbst in all seinen Novelle aufzeigt, dass es die Möglichkeit

zu erkennen und sich in Bezug darauf zu verhalten' [WSJP] das – gemäß der von Henryka Sędziak vorgeschlagenen Einteilung – zur Gruppe der den Kognitionsprozess bezeichnenden mentalen Prädikate²⁸ gehört:

Ein Fischer warf in der Ferne sein Netz aus, flüchtete aber sofort weg, als er sah, dass sie Menschen auf Bahren vom Schiff trugen.

– Es ist bekannt, was das bedeutet... Oh, und auch die *Urubus haben es verstanden!* Sie kommen von allen Seiten, kreisen in der Höhe. WwS 233

– die Fähigkeit zu sprechen²⁹ – ausgedrückt durch das Verb *utyskiwać [klagen]*³⁰ 'mit Unmut über jemanden oder etwas sprechen, das Ärger ver-

des tierischen Denkens gibt, z.B.: „Da reden also Menschen mit Tieren, wie mit ihren Mitmenschen, arme Menschen, die sich vor ihrem Hausreptil über ihr Elend beklagen und denken, dass es diese Klagen versteht – vielleicht tut es das ja...“ [A. Dygasiński, *Na błoni*, [in:] tegoż, *Nowele i opowiadania*, Bd. IX, *Pisma wybrane*, Hrsg.: B. Horodyski, Bd. XXIII, Warszawa 1952, S. 289].

²⁸ H. Sędziak teilt die Prädikate des Denkens in drei Gruppen ein: 1. Kognition; 2. Gedächtnis; 3. Planung [H. Sędziak, *Słownictwo pism...*, S. 30]. Nach Ansicht von Małgorzata K. Frackiewicz sieht die Aufteilung dieser Kategorie der Verben im Falle der ersten beiden Gruppen identisch aus, der Unterschied liegt jedoch in der dritten Gruppe, die die Forscherin als „Verben, die den Wissensstand benennen“ betitelt. [M. K. Frackiewicz, *Semantyka i składnia czasowników myślenia w tomżyńskich tekstach gwarowych*, Łomża 2007, S. 31].

²⁹ Nach Zofia Zaron ist die verbale Tätigkeit eine Domäne des Menschen; ein Tier kann zwar etwas *mitteilen*, aber es kann es nicht *aussprechen*. Es gibt für sie keine Möglichkeit, *etwas zu behaupten* oder *durch Sprechen etwas zu schaffen*. Einem Tier ist das Sprechen fremd, aber es ist durchaus in der Lage, ein bewusster Empfänger zu sein, denn es versteht und reagiert auf das, was zu ihm gesagt wird [Z. Zaron, *Czy zwierzę to Ktoś? Językowe dowody podmiotowości zwierząt*, „Prace Filologiczne” 1988, Bd. XLV, S. 512]. Tomasz Nowak wiederum fügt hinzu: „Es ist offensichtlich, dass Tiere nicht sprechen: sie haben weder die Fähigkeit noch die Begabung zu reden [...], sie sprechen nicht, aber auf ihre eigene Art und Weise kommunizieren sie sicherlich miteinander [...]. Wichtig ist jedoch, dass Tiere nicht nur (unkontrolliert) verschiedene Laute von sich geben (oder besser gesagt, dass Laute aus ihnen herauskommen), sondern auch (oder vielleicht vor allem) ganz bewusst Laute produzieren“ [T. Nowak, *Kim (czym) jest zwierzę i kto (co) jest zwierzęciem? Garść uwag językowych*, „Linguistica Copenicana” 2013, Bd. IX, S. 196-197]. Olga Kielak hingegen weist darauf hin, dass Tiere in der polnischen Umgangssprache zwar nicht sprechen können, „[...] aber in der traditionellen Kultur gibt es viele Kontexte [Märchen, Lieder, Glauben – EK], in denen ein Tier mit menschlicher Stimme spricht, als Gesprächspartner und Adressat erscheint“ [O. Kielak, „*Bydło tej nocy mówiło między sobą ludzkim językiem i w polskiej mowie*”. *Głosy zwierząt domowych w polszczyźnie potocznej i ludowej*, „Język Polski” 2019, Bd. XCIX, Nr. 1, S. 72].

³⁰ Nach der von H. Sędziak verwendeten Einteilung kann dieses Verb in die dritte Gruppe eingeordnet werden: nur kontextuell bezeichnende Sprechhandlungen (die

ursacht oder eine unerwünschte Situation herbeiführt‘ [WSJP]: der Vogel „Morgenammer“ *beklagt sich* mit trauriger Stimme, die an das Wimmern eines verbitterten Kindes erinnert. WwS 233³¹.

Erwähnenswert sind noch die charakteristischen metaphorischen Beschreibungen der brasilianischen Geier, die durch die untrennbare Assoziation dieser Vögel mit dem Tod geradezu furchterregend wirken:

Heerscharen von Geiern, Urubus und Rabengeier, diese nimmersatten Wölfe, die sich von morgens bis abends an menschlichen *Leichen laben*. Hier sind sie sowohl *Totengräber und Grabstein als auch Grabwürmer*. WwS 231

Und inmitten dieser Pracht führt der Tod einen schrecklichen Tanz auf und *bereitet den Geiern ein Leichenschmaus*. WwS 234

Die natürliche Ernährungsweise der Geier bezeichnet der Autor makaberer Weise als *Leichenschmaus* [wörtlich im Originaltext: *ein Fest*³² mit *Leichen*] oder sogar als *Schlemmerei*. Außerdem unterstreicht er die Rolle der Vögel in solchem Falle, in dem der Leichnam nicht begraben wird: sie sind dann gewissermaßen Teil der Bestattungsriten, denn sie werden sowohl zur Person, die den Verstorbenen begräbt, zu dessen Grabstein als auch zu den Würmern, die schließlich die Überreste fressen.

Die zweite Art von Metapher, die der Autor verwendet, ist die Periphrase, d. h. das Ersetzen der Benennung der betreffenden Erscheinung durch eine mehr oder weniger ausführliche Umschreibung, wodurch ein ausgewähltes Merkmal des Phänomens aufgewertet wird³³. Nach Mirosław Bańko hat diese Technik große normative und interpretative Möglichkeiten, denn sie kann die Begriffswelt erschaffen oder modellieren, Aussagen ausschmücken oder abschwächen. Überdies eröffnet sie Möglichkeiten, Wiederholungen zu vermeiden oder Interesse zu wecken und regt zum Lesen des Textes an³⁴.

anderen beiden, die verschiedene Handlungen bezeichnen, die durch Sprechen ausgeführt werden, sind: 1. „mit Worten kommunizieren“, 2. Verben mit dem Bestandteil „sprechen“) [H. Sędziak, *Słownictwo pism...*, S. 35].

³¹ Im weiteren Verlauf der zitierten Passage finden sich weitere Beispiele für „tierische Sprache“: Die Rotbauchdrossel und der Braunbauchspelzer eifern der Morgenammer nach, und der Schwefelmaskentyrann beginnt sein Lied, bricht es aber abrupt wieder ab, was Dygasiński als „Lied“ bezeichnet (hier findet jedoch keine Anthropomorphisierung statt – lt. SW bezieht sich das Schlüsselwort „piosnka“ [Lied] auf „Gesang“, wo als erste Definition vermerkt ist: ‘Gesang, singen, Lied, Melodie’ [SW IV, S. 173, 198].

³² Vgl.: WSJP: *uczta* [Festmahl] ‘ein üppiges Fest für viele Menschen, begleitet vom Verzehr vieler exquisiter Speisen und Getränke’.

³³ M. Głowiński et al., *Słownik terminów literackich*, Wrocław–Warszawa–Kraków 2002, S. 411.

³⁴ M. Bańko, *Słownik peryfraz czyli wyrażen omownych*, Warszawa 2002, S. 10, 21.

Zwei Fragmente der Novelle betreffen Raubvögel: Geier und Habichte. Die Grundlage für deren Auswahl ist die Furcht, die sie bei anderen Tieren auslösen, und die Einschätzung ihrer Eigenschaften, die von Blutrünstigkeit und Grausamkeit geprägt sind:

Heerscharen von Geiern, Urubus und Rabengeier, diese *nimmersatten Wölfe*, die sich von morgens bis abends an menschlichen Leichen laben. Hier sind sie sowohl Totengräber und Grabstein als auch Grabwürmer. WwS 231

Der Habicht Brasiliens, der Gavião, dieser *Jaguar der Lüfte*, segelt hoch am Himmel und versucht, mit seinem Blick die unergründlichen Wälder zu durchdringen. WwS 234

Der Vergleich mit bedrohlichen Säugetieren, einheimischen Wölfen und dem exotischen Jaguar³⁵ soll beim Leser Unbehagen hervorrufen und die Rücksichtslosigkeit, Brutalität und Wildheit der Vögel unterstreichen.

Originell erscheint die Periphrase der Haie, die nicht die Bedrohung widerspiegelt, die sie für die Meereswelt und den Menschen darstellen, sondern die Eigenschaften hervorhebt, die mit Rössern (Schönheit und Erhabenheit) und der Vorstellung von Poseidon, der antiken Gottheit der Meere (Repräsentativität), verbunden sind:

Die Haie, *wahre Rösser des Poseidon*, drängen energisch zum Schiff, wahrscheinlich, um ihre Heimat vor einer Invasion zu verteidigen und sich für die Verletzung des geliebten Meeres zu rächen. WwS 232

Der letzte umschreibende Ausdruck bezieht sich auf das Aussehen eines Vogels und spezifiziert Farbe und Form seines Körpers:

Der Fregattvogel, *ein schwarzer Fleck, scharfkantig*, hängt am azurblauen Himmel und stürzt manchmal wie ein Blitz herab, um einen fliegenden Fisch im Flug zu erhaschen. WwS 233

Die Häufung, d.h. die Verdichtung vieler semantisch oder syntaktisch analoger, meist als Aufzählung angeordneter Elemente in einem bestimmten Textabschnitt, z.B. verwandter und synonyme Bezeichnungen, ähnlich klingender Begriffe, Bestandteile desselben Wortspektrums³⁶, wird vom Autor in der untersuchten Novelle besonders gern genutzt. Nominale Kumulationen aus dem Fachgebiet der „Tierwelt“ bereichern die Spannweite anderer Bedeutungsfelder, steigern aber vor allem die Anschaulichkeit der geschil-

³⁵ Vgl. WSJP ein Jaguar ist 'ein großes fleischfressendes Tier, das in Amerika vorkommt, einer Katze ähnelt, aber viel größer ist und ein bräunlich-gelbes Fell mit schwarzen Flecken hat'.

³⁶ M. Głowiński et al., *Słownik terminów...*, S. 330.

derden Beschreibungen, indem sie das dargestellte Handlungsgeschehen in einem subtropischen Wald voller exotischer Vögel verorten:

Aus den Büschen beklagt sich ein Vogel, die „*Morgenammer*“, mit trauriger Stimme, die an das Wimmern eines verbitterten Kindes erinnert. Die *Rotbauchdrossel* und der *Braunbauchspelzer* eifern ihr auf ihre Weise nach, und der *Schwefelmaskentyrann* beginnt sein Lied, bricht es aber abrupt wieder ab:
– Ben-te-vii ... – Ben-te-vii ...

Der *Riesentukan* mit dem langen, dicken Schnabel, hat sich an einen Baumstamm geklammert, den neugierigen Blick ständig mal nach rechts, mal nach links gerichtet. Die *Papageien* kreischen aufgeregt, als ob sie einen heftigen Streit austragen würden. Der Habicht Brasiliens, der *Gavião*, der Jaguar der Lüfte, segelt hoch am Himmel und versucht, mit seinem Blick die unergründlichen Wälder zu durchdringen. WwS 233-234

In drei Fällen bildet die Kumulationen von Nomen zwei- bzw. dreiteilige, synonyme Namen von Vögeln oder Insekten: Heerscharen von *Geiern*, *Urubus* und *Rabengeier*, diese nimmersatten Wölfe (WwS 231), der *Habicht Brasiliens*, der *Gavião*, *dieser Jaguar der Lüfte* (WwS 234), *große Spitzkopffzikade*, *der Brasilianische Laternenträger* (WwS 236). Ist einer der Namen der hier erwähnten Tiere dem europäischen Leser vertraut, erinnert er an wohldefinierte Zuordnungen, so dass das Verfahren dazu beiträgt, unbekannte exotische Tiere zu definieren: den aasfressenden *Urubu*, *den Rabengeier* und den *Habicht* als Raubvögel sowie die *Spitzkopffzikade*, als ein Insekt, das nachts leuchten kann.

Alle analysierten Tiernamen haben neben ihrer rein beschreibenden auch eine lokalisierende Funktion³⁷, mit deren Hilfe Dygasiński die Handlung in einem exotischen, dem Leser unbekanntem Land, verortet. Die dortige Flora und Fauna verstärken die Andersartigkeit der brasilianischen Küste, was den Eindruck vom tragischen Schicksal der beiden polnischen Emigranten, die sich nach ihrer Heimat sehnen, noch verstärkt. Der Gegensatz Eigenes//Fremdes wird auch im Rausch des fieberkranken Maciek deutlich, der brasilianische weiße Reiher mit Müllergänsen und Rabengeier mit Hoftruthähnen verwechselt:

Er riss die Augen weit auf und mit starrem Blick schaute er auf das satte Grün, auf dem sich gerade ein Schwarm weißer Reiher niedergelassen hatte.
– Mama! – flüsterte er – auf der Wiese sind Mühlengänse...

Einige beeindruckende Exemplare der Urubus setzten sich auf den Boden. Die Geier kamen, wie es ihre Gewohnheit ist, zunächst aus der Ferne und

³⁷ Dies ist eine der Funktionen der Handlung [vgl.: S. Dubisz, *O stylizacji językowej*, „*Język Artystyczny*“ 1996, Bd. 10, S. 20-21].

näherten sich dann vertraulich der Menschengruppe, als ob sie ahnten, dass es hier Beute geben würde.

Der junge Mann stand auf, zeigte seiner Mutter die Vögel und sagte:
Oh, oh, Hoftruthähne! WwS 235–236.

Die lexikalisch-semantische Analyse des animalischen Vokabulars lässt den Schluss zu, dass von den siebzehn Tiernamen sieben in Südamerika verbreitete Vögel beschreiben, die dem damaligen europäischen Leser völlig unbekannt sind (*Schwefelmaskentyrann*, *Braunbauchspelzer*, *Rabengeier*, *Habicht*, *Rotbauchdrossel*, *Morgenammer*, *Urubu*). Diese Namen tauchen – soweit für die Autorin nachvollziehbar – in der zeitgenössischen polnischen Literatur nicht auf. Andere Namen bezeichnen Tiere, die dem Adressaten der Erzählungen nicht fremd, aber in einem ganz anderen Zusammenhang bekannt sind, wie z. B. in „Gefangenschaft“ in zoologischen Gärten. Bei Dygasiński hingegen sind sie unverzichtbarer Bestandteil der natürlichen, wilden südamerikanischen Natur.

Das vorgelegte Material zeigt auch, dass die Schöpfung der Tierwelt in *Wigilia w Superagui* nicht nur auf die bloßen Beobachtungen Adolf Dygasińskis während seiner Reise nach Brasilien zurückgeht, sondern vor allem das Resultat der außergewöhnlichen naturkundlichen Kenntnisse des Schriftstellers sind. Biologen betonen, dass er „im Hinblick auf die Naturkritik keinen Fehler gemacht hat“³⁸. Die Vielzahl der verwendeten Stilmittel beweist sowohl das Talent des Autors als auch seine Liebe zur Tierwelt – fast jedes Tier hat seine eigene metaphorische Beschreibung.

Quellenverzeichnis

- L Dygasiński A., *Listy*, Wrocław 1972.
- LzB Dygasiński A., *Listy z Brazylii*, [in:] ebd.: *Pisma wybrane*, Hrsg.: B. Horodyski, Bd. XXIV – *Listy z Brazylii. Wybór artykułów publicystycznych*, Warszawa 1953.
- WwS Dygasiński A., *Wigilia w Superagui*, [in:] ebd.: *Nowele i opowiadania*, Bd. VIII, *Pisma wybrane*, Hrsg.: B. Horodyski, Bd. XXII, Warszawa 1951.

Abkürzungsverzeichnis

- OdP Taczanowski W., *Ornithologie du Pérou*, Bd. I–IV, Friedländer & Sohn Typographie Oberthur à Rennes, 1884–1886.
- SJPD *Słownik języka polskiego*, Hrsg.: W. Doroszewski, Bd. I–XI, Warszawa 1958–1969.

³⁸ D. Brzozowska, *Adolf Dygasiński*, Warszawa 1957, S. 148.

- SNZiB Majewski E., *Słownik nazwisk zoologicznych i botanicznych polskich: zawierający ludowe oraz naukowe nazwy i synonimy polskie, używane dla zwierząt i roślin od XV-go wieku aż do chwili obecnej, źródłowo zebrane i zestawione z synonimami naukowymi łacińskimi w podwójnym porządku alfabetycznym i pomnożone porównawczym materiałem, zaczerpniętym z innych języków słowiańskich*, Bd. I-II, Warszawa 1984.
- SL Linde S. B., *Słownik języka polskiego*, Bd. I-IV, Lwów 1854-1860.
- SW Karłowicz J., Kryński A. A., Niedźwiedzki W., *Słownik języka polskiego* (tw. warszawski), Bd. I-VIII, Warszawa 1900-1927.
- WSJP *Wielki słownik języka polskiego*, online: www.wsjp.pl (24.04.2022)

Literaturverzeichnis

- Bańko M., *Słownik peryfraz czyli wyrażeń omownych*, Warszawa 2002.
- Brzozowska D., *Adolf Dygasiński*, Warszawa 1957.
- Cygan S., *Świat roślin w metaforach Stefana Żeromskiego*, [in:] *Język pisarzy jako problem lingwistyki*, Hrsg.: T. Korpysz i A. Kadyjewska, Warszawa 2009, S. 329-335.
- Dubisz S., *O stylizacji językowej*, „*Język Artystyczny*” 1996, Bd. 10, S. 11-23.
- Frąckiewicz M. K., *Semantyka i składnia czasowników myślenia w łomżyńskich tekstach gwarowych*, Łomża 2007.
- Friedelówna T., *Językowy obraz zwierząt w „Godach życia” Adolfa Dygasińskiego*, [in:] *Cum reventia, gracia, amicitia... Księga jubileuszowa dedykowana Profesorowi Bogdanowi Walczakowi*, Bd. I, Hrsg. J. Migdał und A. Piotrowska-Wojaczyk, Poznań 2013, S. 481-486.
- Głowiński M., Kostkiewiczowa T., Okopień-Sławińska A., Sławiński J., *Słownik terminów literackich*, Wrocław-Warszawa-Kraków 2002.
- <https://avibase.bsc-eoc.org> (aufgerufen am: 24.04.2022).
- <https://www.wikiaves.com.br> (aufgerufen am: 24.04.2022).
- <https://www.zoobioparqueamaru.com> (aufgerufen am: 24.04.2022).
- Kielak O., „*Bydło tej nocy mówiło między sobą ludzkim językiem i w polskiej mowie*”. *Głosy zwierząt domowych w polszczyźnie potocznej i ludowej*, „*Język Polski*” 2019, Bd. XCIX, Nr. 1, S. 66-80;
- Kurkowska H., Skorupka S., *Stylistyka polska. Zarys*, Warszawa 2001.
- Kulawik A., *Poetyka. Wstęp do teorii dzieła literackiego*, Kraków 1994.
- Markiewicz H., *Pozytywizm*, Warszawa 2004.
- Nowak T., *Co mogę (po)wiedzieć o wiedzy, komunikacji i myślach zwierząt? Rekonesans semantyczny*, „*Linguistica Copernicana*” 2011, Bd. VI, S. 47-62.
- Nowak T., *Kim (czym) jest zwierzę i kto (co) jest zwierzęciem? Garść uwag językowych*, „*Linguistica Copernicana*” 2013, Bd. IX, S. 183-202.

- Ojcewicz G., *Epitet jako cecha idiolektu pisarza. Studium literaturoznawczo-leksykograficzne o twórczości*, Katowice 2002.
- Sędziak H., *Słownictwo pism Stefana Żeromskiego. Myśl i mowa*, Bd. 7, Kraków 2002.
- Węgorowska K., *Kamienie i klejnoty w języku, kulturze, sztuce*, Warszawa–Zielona Góra 2012.
- Wierzbicka A., *Dodatek. A jak jest z uczuciami zwierząt?*, [in:] ebd.: *Kocha, lubi, szanuje. Medytacje semantyczne*, Warszawa 1971, S. 254-277.
- Zaron Z., *Czy zwierzę to Ktoś? Językowe dowody podmiotowości zwierząt*, „Prace Filologiczne” 1988, Bd. XLV, S. 507-513.

Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche: Ralph Arzt